

**Roland Zegg, Chef der Grischconsulta**

«Die Schweizer Bergbahnunternehmen als Branche wurden in den letzten Jahren überholt.» ..... 17

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

Löhne

## «In der Schweiz sind die Preise zu hoch»

Die volle Lohngerechtigkeit ist eine Illusion. Sie würde nach Ansicht des Freiburger Ökonomeprofessors Reiner Eichenberger wirtschaftlich auch wenig Sinn machen.

INTERVIEW VON  
RAINER RICKENBACH

**Die Lohnschere öffnet sich weiter. Selbst bei der Migros, die ihren Genossenschaftsgedanken hochhält, wächst der Salärunterschied zwischen Kader und Ladenverkäuferin. Sind die Unternehmen wirklich dazu gezwungen, um marktgerechte Löhne zu zahlen?**

**Reiner Eichenberger:** Es ist unbestritten ein Problem für die Unternehmen, im nationalen und internationalen Arbeitsmarkt gute Führungspersonlichkeiten zu finden. Dabei spielen die Löhne natürlich eine grosse Rolle.

**Die binnenmarktorientierte Migros aber dürfte sich kaum gezwungen sehen, Manager aus London oder New York anzuheuern.**

**Eichenberger:** Noch sucht der Grossverteiler seine Kaderleute in der Schweiz. Doch der nationale Arbeitsmarkt ist mit dem internationalen eng verflochten. Darum habe ich Verständnis dafür, dass die Migros sich mehr Spielraum bei den Manager-Salären verschafft. Zumal die Migros sich das leisten kann. Kommt dazu: Im Verhältnis zu den gesamten Personalkosten der Genossenschaften handelt es sich bloss um geringe Beträge.

**Also sind es Angebot und Nachfrage, die den Arbeitsmarkt am stärksten prägen.**

**Eichenberger:** Sie spielen eine grosse Rolle, ja. Nur: In manchen Bereichen spielen Angebot und Nachfrage nicht frei, weil die Leute ihre Löhne mehr oder weniger selber festlegen können. Etwa auf den Ebenen Verwaltungsrat oder oberste Führungsstufen. Zudem herrscht im Markt der Führungskräfte das «The winner takes it all»-Phänomen. Der Beste macht enorme Zusatzgewinne im Vergleich zum Zweitbesten.

**Wie im Sport. Warum ist das so?**

**Eichenberger:** Weil der Beste sich nicht durch die beiden zweitbesten Spieler ersetzen lässt.

**Spielen in den tiefen Lohnkategorien diese Mechanismen auch?**

**Eichenberger:** Viel weniger. Auch die fleissigste Putzfrau kann zumeist durch zwei durchschnittliche ersetzt werden. Deshalb wird sie auch nicht mehr als das Doppelte verdienen. Anders ein Unternehmensführer, er lässt sich nicht einfach durch zwei schwächere ersetzen. Deshalb stellt sich schon bei Vertragsabschluss die entscheidende Frage: Ist er der Richtige? In der Wirtschaft lässt sich das leider wie in der Politik erst nach ein paar Jahren beurteilen.

**Wo ziehen Sie die Grenze zwischen gerechtfertigten Leistungslöhnen und dreister Abzockerei?**

**Eichenberger:** Wenn es um Hunderte von Millionen Franken geht, welche die Firma in Bedrängnis bringen, sobald die Marktverhältnisse sich verschlechtern. In den USA waren zahlreiche solche Übertreibungen zu beobachten, in der Schweiz steht die ABB als Beispiel dafür.



Reiner Eichenberger leitet das Seminar für Finanzwissenschaften an der Universität Freiburg.

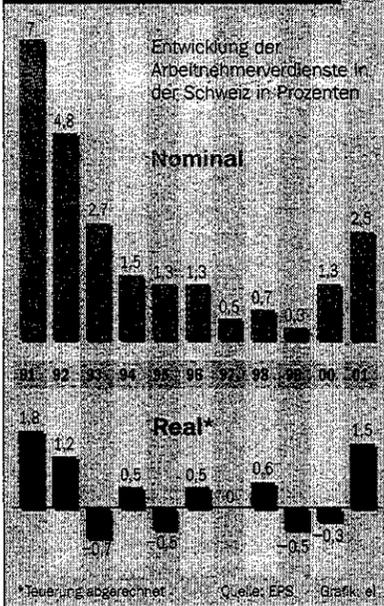
BILD DOROTHEA MÜLLER

ZU PERSON

### Reiner Eichenberger

Der vierzigjährige Ökonomeprofessor ist Leiter des Seminars für Finanzwissenschaften an der Universität Freiburg und Mitglied des Center for Public Sector Economics der Hochschulen Bern, Freiburg und Neuenburg. Zudem ist er am Institut für Empirische Wirtschaftsforschung in Zürich und als nebenamtlicher Richter an der eidgenössischen Rekurskommission für Wettbewerbsfragen tätig. Eichenbergers Spezialgebiete sind: Wirtschafts- und Finanzpolitik, ökonomische Analysen politischer Prozesse und Institutionen sowie die Zusammenhänge zwischen Ökonomie und Psychologie. Reiner Eichenberger sprach an einer Veranstaltung des Efficiency Clubs Luzern.

LOHNENTWICKLUNG



**Verfälschen nicht auch veraltete Denk- und Prestigemuster das Lohngefüge? Ein Chauffeur im öffentlichen Verkehr etwa trägt wie ein Pilot viel Verantwortung, verdient aber ein Vielfaches weniger, arbeitet unter schlechteren Bedingungen und kann nicht auf Bordcomputer zurückgreifen.**

**Eichenberger:** Den Lohn alleine über Verantwortung zu definieren, ist nicht praktikabel. Wenn ein Automechaniker-Lehrling nicht genau arbeitet, kann das ebenfalls tödliche Unfälle zur Folge haben. Gleich verhält es sich bei Krankenschwestern im Vergleich zu Ärzten. Die Liste liesse sich beliebig verlängern.

**Also richten sich, abgesehen von der obersten Unternehmensführung, die Saläre doch nach Angebot und Nachfrage?**

**Eichenberger:** Ja, aber das führt unweigerlich zur Anschlussfrage: Wie wird das Angebot bestimmt? Manchmal vermag

eine Berufsgruppe das Angebot knapp und die Löhne hoch zu halten – typisches Beispiel sind die Zahnärzte, bei denen lange Zeit zu wenig Ausbildungsplätze zur Verfügung standen. Anderen Berufsgruppen helfen hingegen von ihnen geforderte staatliche Nachfrageschübe. So wird der Krippen-Bundesbeschluss für Kinderbetreuerinnen bald einen massiven Lohnschub auslösen, weil sich auf die Schnelle nicht genügend qualifizierte Frauen finden lassen.

**Die Gewerkschaften halten nichts von einem Arbeitsmarkt, der von Angebot und Nachfrage bestimmt ist. In der Baubranche sind sie mit ihrem Konzept der Landesmantelverträge durchaus erfolgreich.**

**Eichenberger:** In andern Branchen wiederum haben die Arbeitnehmerorganisationen wenig auszurichten. Ihr Erfolg hängt stark vom Organisations-

grad und damit von der Fluktuationsrate in den Berufszweigen ab.

**Deutschland führt vor, dass zu starker Einfluss der Gewerkschaften und anderer Interessenvertreter sich letztlich gegen die eigene Klientel richtet.**

**Eichenberger:** Aus wissenschaftlichen Vergleichen zwischen diversen nationalen Arbeitsmärkten geht das deutlich hervor. Generell lässt sich sagen: je stärker die Regulierung, desto höher die Arbeitslosigkeit.

**In der Schweiz werden die Löhne meist betriebsintern ausgehandelt. Das ist zwar flexibel, aber ist es auch gerecht?**

**Eichenberger:** Auch hier ist die Gerechtigkeitsfrage nicht zu beantworten. Warum soll eine Firma, der es gut läuft, nicht mehr bezahlen als eine, die in Schwierigkeiten steckt? Gute Erfahrungen in den untern Lohnkategorien

machen erfolgreiche Unternehmer mit Boni. Aber nur, wenn sie gut begründet werden. Der Gerechtigkeit zwischen den Firmen

steht die Gerechtigkeit zwischen Kapitalgebern und Mitarbeitern gegenüber. Als stossend empfinde ich die entscheidende Rolle des Einstiegslohnes. Wie hoch er ist, hängt letztlich stark davon ab, wie sich ein Bewerber bei den Verhandlungen verkauft. Frauen schneiden dabei oft schlechter ab.

**Billigjobs sind immer noch besser als kein Job. Doch vor allem Familien in dieser Lohnkategorie haben es schwer – erst recht, wenn die Eltern getrennt leben.**

**Eichenberger:** Nun, Armut lässt sich statistisch nicht aus der Welt schaffen. Sobald man Tabellen und Vergleiche erstellt, findet sich zwangsläufig ein Teil der Menschen im untersten Einkommensegment. Sie gelten dann als arm. Im Tieflohnbereich fällt es aber vielen

Lohnabhängigen schwer, über die Runden zu kommen, weil die Preise in der Schweiz zu hoch sind. Da kommt eine zentrale Frage auf uns zu: Wie bringen wir die Preise auf ein vernünftiges Mass herunter? Die Antwort darauf ist zwar klar – offene Märkte, auch für Parallelimporte –, aber politisch schwer durchzusetzen.

**Dafür sind in der Schweiz die Löhne höher.**

**Eichenberger:** Nein, das lässt sich nicht mehr generell so sagen. Vorab bei den Billigjobs unterscheiden sich die Saläre nicht mehr stark vom umliegenden Ausland. Rechnet man die Lohnnebenkosten hinzu, liegen sie oft auf dem Niveau von Süddeutschland oder dem Elsass – wo die Preise aber tiefer sind. Dazu kommen die teuren Wohnungen. Und das ist aber ein hausgemachtes Problem. Restriktive Einzonungen, kleine Bauhöhe und kleinliche Bauvorschriften treiben die Preise in die Höhe.

**«Lohn alleine über Verantwortung zu definieren, ist nicht praktikabel.»**

**Das Preisniveau wird auf absehbare Zeit hoch bleiben. Machen für Schlechtverdienende staatliche Lohnzuschüsse oder Vergünstigungen Sinn? Oder droht dann die Gefahr, Unternehmer aus ihrer sozialen Verantwortung zu entlassen?**

**Eichenberger:** Das hängt davon ab, wie der Staat das Problem angeht. Wenn er es so tut wie viele europäische Regierungen, die unverzüglich sämtliche Sozialleistungen streichen, sobald jemand ins Erwerbsleben zurückkehrt und das selbst verdiente Geld erst noch fast voll besteuern muss, wird sich der Erfolg in engen Grenzen halten. Die Erwerbslosen fragen sich dann zu Recht, ob es sich überhaupt lohnt, wieder zu arbeiten. Mir gefällt das amerikanische System besser. Dort erhalten sozial Schwache mit schmalen Einkommen einen Zuschuss. Das schafft wirklichen Anreiz, ins Berufsleben zurückzukehren.